

هل يمكن ترجمة الصور البلاغية؟

رؤية نقدية من منظور علم الترجمة مع التمثيل ببعض النصوص المتجمة

د. رندة النشار

تكتسب الترجمة الأدبية أهمية كبرى فى مجال علم الترجمة حيث تعد مجال قائم بذاته من مجالات علم الترجمة. و الترجمة الأدبية تتميز بضرورة ترجمة الصور البلاغية التى تعد جزء لا يتجزأ من النص الأدبى. فى هذا البحث تتم مناقشة أهمية الترجمة الأدبية و مفهوم الصور البلاغية و أهميتها فى النص الأدبى ثم نتناول بالنقد و الدراسة ثلاثة أعمال أدبية مترجمة من اللغة الألمانية إلى اللغة العربية مع التركيز على دراسة الكيفية التى تمت بها ترجمة الصور البلاغية.

الكلمات المفتاحية: ترجمة - صور بلاغية - ترجمة النصوص الأدبية - ترجمة من اللغة الألمانية إلى اللغة العربية - دراسة مقارنة.

Can figures of speech be translated? Critical vision from the perspective of translation as science with some examples from translated texts

Dr. Randa Elnashar

Literary translation is of great importance in the field of translation science, which is a special field of. Literary translation is characterized by the need to translate figures of speech that are an integral part of literary texts. In this research, the importance of literary translation and the concept of figures of speech and their importance in the literary text will be discussed and then criticism and study three literary works translated from the German language to the Arabic language, with a focus on the study of how to translate figures of speech, will be dealt with.

Key Words: Literary translation – translation - figures of speech - translation from the German language to the Arabic language-comparative studies.

**Können Metaphern übersetzt werden?
Eine translatorische kritische Betrachtung
anhand übersetzter Beispieltex**
vorgelegt von: Randa Elnashar

Und das ist der Glaube, der Berge versetzt

1- Einleitung

In der Übersetzungswissenschaft wird der literarischen Übersetzung einen besonderen Stellenwert beigemessen. Sie gilt als eine eigene Kunst bzw. eine eigene Gattung. Zu den wichtigsten Besonderheiten dieser Kunst gehören die Wiedergabemöglichkeiten der Stilfiguren bzw. der Stilelemente, die – insbesondere die Metaphern – ein Charakteristikum der literarischen Texte sind, und durch die ein literarischer Text sich von anderen Textsorten unterscheidet. Die ästhetischen stilistischen Merkmale der literarischen Texte unterscheiden sich ebenfalls von einer Epoche zur Anderen.

Wird ein literarischer Text übersetzt, so sind die Stilelemente bzw. Metaphern eine Herausforderung für den Übersetzer, die so groß ist, dass in der Fachliteratur die Auffassung herrscht, dass das Problem der Übersetzung von Metaphern durch die Auslassung der schwer zu wiedergebenden Metapher im Zieltext gelöst werden könne. Die Tilgung der Metapher wird demzufolge für eine legitime Lösung des erwähnten Problems gehalten (vgl. Harfmann 2010: 16-18). Mit dieser Idee werden wir uns im Laufe der Arbeit noch kritisch auseinandersetzen.

Die Auslassung der Metapher bei der Übersetzung widerspricht – meiner Auffassung nach – dem Anspruch der literarischen Übersetzung, nicht nur den Inhalt des Texts, sondern auch den Stil des Autors bzw. den Stil einer bestimmten Epoche in die Zielsprache möglichst nachvollziehbar bzw. nachempfunden für den Leser zu übertragen. Stolze (2005) macht darauf aufmerksam,

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexte**

dass wenn die Stilelemente bzw. die Metaphern getilgt werden, so verliert der übersetzte Text viel an Literarizität, zu deren Schöpfung die Stilfiguren einen wichtigen Beitrag leisten (vgl. Stolze 2005: 137). In der Übersetzungswissenschaft wird dem Begriff der stilistischen Äquivalenz kaum Interesse gewidmet.

Die oben angeführten differenzierten Meinungen zur Übersetzbarkeit von Stilelementen bzw. Metaphern veranlassen uns in dieser Studie, die Frage danach zu stellen, wie Stilelemente bzw. Metaphern in die Zielsprache übertragen werden, ob sie äquivalent wiedergegeben werden können und ob der Begriff der "stilistischen Äquivalenz" in den Fachbüchern eine Bestimmung erfährt.

Auf diese Fragestellungen, die hauptsächlich anhand übersetzter literarischer Texte untersucht werden, wird in der vorliegenden Arbeit eingegangen. Das Ziel dieser Untersuchung besteht demzufolge darin, zu einer Bestimmung des Begriffs der "stilistischen Äquivalenz" zu gelangen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden wir uns mit der literarischen Übersetzung als eine Gattung der Übersetzungswissenschaft befassen. Weiterhin wird die Frage nach der Übersetzbarkeit der Metaphern analytisch aufgearbeitet. Die Metaphern werden in der vorliegenden Untersuchung unter die Lupe genommen, weil sie einer der wichtigsten Typen der sprachlichen Bilder bzw. der Stilfiguren sind. Anhand von übersetzten literarischen Texten vom Deutschen ins Arabische bzw. am Beispiel der Wiedergabemöglichkeiten der Metaphern wird der Begriff der Äquivalenz analytisch aufgearbeitet. Als Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Studie gelten die Metaphern in drei literarischen Werken (Am kürzeren Ende der Sonnenallee von Thomas Brussig (1999), Dichter leben von Friedrich Hetmann (2001) und Leibhaftig von Christa Wolf (2009)) und deren Übersetzungen ins Arabische. In dieser Studie wird nicht der Anspruch erhoben, für die Übersetzungen aller Stilelemente allgemeingültige Aussagen zu machen. Es wird hier hauptsächlich erzielt, zu untersuchen, inwiefern die literarischen Übersetzungen

vom Deutschen ins Arabische an Beispiel der Metaphern stilistisch äquivalent sind.¹

2- Die literarische Übersetzung als eigene Gattung

In der literarischen Übersetzung, die als offene Übersetzung² gilt, bleiben die kulturellen Merkmale des Ausgangstexts erhalten, der im Wesentlichen an der Ausgangskultur gebunden ist. Ziel der Übersetzung sei in diesem Falle, den für den nicht zur Ausgangskultur zugehörigen Leser unzugänglichen Text in einem von ihm beherrschten sprachlichen Code bzw. in der Zielsprache – verständlich zu machen. Um den Übersetzungsvorgang zu erläutern schreibt Koller (1988):

"Beim Übersetzen wird das, was in einem Originaltext steht, mit den lexikalischen, syntaktischen und stilistischen Mitteln einer anderen Sprache wiedergegeben, und zwar von einer Person, von der wir annehmen, dass sie den Ausgangstext mindestens so gut wie der muttersprachliche Leser versteht und dass sie als kompetenter Sprecher/Schreiber der Zielsprache gelten kann (Koller, 1988: 69)

Das bedingt die maximale Abbildung des Originaltexts mit all seinen kulturellen und sprachlichen Gepflogenheiten in der Zielsprache (vgl. Harfmann 2010: 118 u. El Gindi 2010: 33). Der Text wird nicht an die Konventionen der Zielkultur angepasst, da er die Funktion hat, die Schreibtradition der Ausgangskultur durch das

¹ Diesem Aufsatz liegt ein Vortrag an der IVG-Konferenz in Shanghai 2015 zugrunde. Eine kurze Darstellung der Hauptideen des Aufsatzes ist schon im Tagungsband veröffentlicht.

² In der Übersetzungswissenschaft wird zwischen offener und verdeckter Übersetzung unterschieden. Unter offener Übersetzung werden jene Zieltexte verstanden, die in der Zielsprache als Übersetzung eines aus der Ausgangskultur stammenden Texts zu erkennen sind. Die charakteristischen kulturellen Merkmale im Ausgangstext bleiben ebenfalls erhalten. In der verdeckten Übersetzung wird der übersetzte Text an die Schreibkultur der Zielsprache angepasst (Zur Ausführung vgl. House 2005: 83f.).

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexte**

Medium Sprache, die den Lesern der Zielkultur unbekannt ist, zu übertragen (vgl. Harfmann 2010: 119).

Ein Charakteristikum der literarischen Übersetzung besteht demzufolge darin, dass der Übersetzer nicht nur den Inhalt wiedergeben muss, sondern auch die sprachliche Form. Die literarische Übersetzung ist eine künstlerische und schöpferische Tätigkeit, bei der ästhetische Äquivalente und stilistisch adäquate Formen gefunden werden müssen. Hierin hat die sprachliche Wiedergabe eines Texts die Funktion, nicht nur Syntagmen, konnotative Verhältnisse und kulturelle Geprägtheiten auszudrücken, sondern vielmehr die literarische Schöpfung des Autors in die Zielsprache zum Ausdruck zu bringen und das ist eigentlich die schöpferische Leistung des Übersetzers (vgl. Koller, 1988: 65, Aktaş u. Koçak 2012: 18 und El Gindi 2010: 14). Der Übersetzer ist also vor der schwierigen Aufgabe gestellt, einen literarischen Text bzw. ein Kunstwerk in der Zielsprache zu schöpfen. Um dieser schwierigen Aufgabe gewachsen zu sein, muss der Übersetzer in der Lage sein, die Zielsprache zu beherrschen, mit der Zielkultur vertraut zu sein, die literarische Tradition der Zielkultur zu schätzen wissen, um einen literarischen Text übersetzen zu können (vgl. El Gindi 2010: 68). Die Literarizität eines zu übersetzenden Texts wird durch verschiedene Oberflächenstrukturen realisiert, die aus einem Text einen literarischen Text ausmachen, wie zum Beispiel die Normabweichungen durch Stilfiguren, Klang oder Rhythmus in Gedichten (vgl. Stolze 2005: 137). Dabei muss der Übersetzer sowohl die textinternen Eigenschaften (Textstruktur und Textanalyse) und die textexternen Faktoren (vergleichbare Texte in der Zielsprache- Frühere Übersetzungen vom Ausgangstext) in Betracht ziehen (vgl. Koller, 1988: 66).

Bei der Übersetzung der Stilfiguren, die als ein integraler Bestandteil der Ausgangskultur gelten, könnten – nach der herrschenden Auffassung in der einschlägigen Fachliteratur – keine

normativen Regeln aufgestellt werden, da die Übersetzung sowie die Einsetzung der Stilfiguren die Kreativität des Übersetzers benötigt. Diesbezüglich ist der Übersetzer nicht nur ein Schöpfer, sondern auch ein Kämpfer zwischen zwei manchmal sehr divergenten Kulturen, wie im Falle der Übersetzung von Texten zwischen dem Sprachpaar Deutsch und Arabisch. Das Problem der bisherigen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Übersetzung von Stilfiguren besteht darin, dass die Übersetzungswissenschaft fast nur an der Bedeutung der Äußerungen und deren Syntax, an der Analyse des Kommunikationsprozesses und der soziokulturellen Komponente orientiert ist. Der Stil und die Stilfiguren bleiben bei der Übersetzung meistens an der Peripherie (vgl. El Gindi 2010: 39 u. Stolze 2005: 137f.)³. Auf die Frage, wie die Stilfiguren bislang übersetzt werden, gibt El Gindi (2010) folgende Antwort:

"Freilich bleibt die sinngliedernde und stilistische Formulierungsentscheidung weitgehend der Intuition und Sachkenntnis des Übersetzers überlassen und wird nicht wirklich wissenschaftlich deduziert" (El Gindi 2010: 45).

Durch seine Intuition muss der Übersetzer eine Auswahl zwischen den ihm zur Verfügung stehenden stilistischen Elementen in der Zielsprache treffen. Die Erfordernisse des Kontexts sind ein entscheidender Faktor bei der Wahl. Bei der Reproduktion des literarischen Texts in die Zielsprache muss der Übersetzer den Ausgleich zwischen der kommunikativen Intention des Schriftstellers, dem Ausgangstext mit seinen stilistischen und ästhetischen Besonderheiten sowie der Äquivalenz in der Zielsprache halten. Der gute Übersetzer soll eine Kompensation zwischen den Stilelementen im Ausgangstext und deren

³ Mit der Übersetzung von Stilfiguren zwischen den Sprachpaar Deutsch und Arabisch befasste sich fast nur Abol-Seoud in ihrer 1997 erschienen Studie über die Wiedergabemöglichkeiten der deutschen Metapher im Roman "Das Verschwinden des Schattens in der Sonne" von Barbara Frischmuth.

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltex**

Übersetzung im Zieldtext aufrechterhalten. Dabei bedient er sich aller möglichen sprachlichen Elemente, die ihm bei der Schöpfung seines Kunstwerks verhelfen. Auf die Übersetzung der Stilelemente darf – meiner Auffassung nach – nicht verzichtet werden, da ihre Einsetzung beim Leser bestimmte vom Autor erzielte Emotionen und Neigungen hervorruft. In der Fachwelt besteht ebenfalls die Forderung nach der Wiedergabe der stilistischen Mittel als Normabweichungen im Zieldtext, durch die die Literarizität des Texts transferiert wird (vgl. El Gindi 2010: 85- 91, Stolze 2005: 137-140 u. Berger 2009: 119). Zu den wichtigsten Typen der sprachlichen Bilder und der stilistischen Elemente überhaupt gehören die Metaphern, die nicht nur zur Ausschmückung des Texts dienen, sondern vielmehr als konzeptuelle Einheiten des Denkens gelten (vgl. Schmale 2014: 85).

Im Folgenden wollen wir uns mit den Metaphern als die wichtigste stilistische Figur befassen. Dabei wird der Frage nach der Übersetzbarkeit der Metapher besondere Aufmerksamkeit geschenkt, um später zum Begriff der stilistischen Äquivalenz zu gelangen.

3- Zur Übersetzbarkeit der Metapher

Was ist eine Metapher? Mit dieser Frage haben sich viele Denker, Philologen, Rhetoriker und Philosophen seit der Antike befasst. Inzwischen bestehen ca. fünfundzwanzig Theorien, die sich mit dem Begriff "Metapher" auseinandersetzen⁴. Sie analysieren die Struktur, die Funktion, die Semantik und die Pragmatik der Metaphorik. Der Begriff "Metapher" geht auf Aristoteles zurück, der die Metapher wie folgt definiert:

(...) die Übertragung eines Wortes (das somit in uneigentlicher Bedeutung verwendet wird), und zwar

⁴ Zur Ausführung dieser Theorien siehe vor allem Weininger, 2013 und Hegemann, 2017.

entweder von der Gattung auf die Art oder von der Art auf die Gattung, oder von einer Art auf eine andere, oder nach den Regeln der Analogie" (Zitiert nach Weininger, 2013: 22). Die Hauptideen von Aristoteles in dieser Definition, die in erster Linie auf der Übertragung der Bedeutung eines Worts auf ein anderes auf Grund der Analogie fußt, prägten das Verständnis der Metaphern von der Antike bis zum neunzehnten Jahrhundert⁵. Demzufolge wurden die Metaphern in der traditionellen Rhetorik als ein impliziter Vergleich bzw. als ein Vergleich ohne das Vergleichspartikel "wie" verstanden (vgl. Winkler 1989: 21, Ungheanu 2006: 10, Weininger 2013: 22 u.v.m). Erst durch die Werke von Giambattista Vico und Ricœur wurden andere Sichtweisen zur Bestimmung der Metaphern ins Feld geführt. Die Betrachtung der Metaphern als eine Abweichung vom eigentlichen lexikalischen Sinn des Worts und "als essentielle und notwendige Formen der Erkenntnis" (Faridzadeh 2011: 7), die Unentbehrlichkeit des Kontexts zum Verständnis der Metapher gehen auf ihre Arbeiten zurück, die den Weg für die Theorie der kognitiven Linguistik ebneten, die die Metapher für eine Möglichkeit hält, unsere Sichtweisen, Gefühle und Empfindungen greifbar zu machen. Laut dieser Theorie sind die Metapher ein integraler Bestandteil der menschlichen Rede bzw. der menschlichen Denkprozesse. Lakoff (1998) wirft die Hypothese auf, dass unser Konzeptsystem metaphorisch angelegt ist und somit gelten die Denkprozesse, die alltäglichen Handlungen und Erlebnisse für ihn als metaphorisch. Das Wesen der Metapher besteht - seiner Ansicht nach - darin, die Begriffe einer Sache oder eines Vorgangs dadurch auszudrücken oder zu verstehen, sie durch die Begriffe einer anderen Sache oder eines anderen Vorgangs darzustellen bzw.

⁵ Sogar Aristoteles, der als erster den Versuch unternahm, die Metaphern zu bestimmen, warnte wegen der Undeutlichkeit vor deren Einsetzung. Die Mehrdeutigkeit einer Metapher verhindert – seiner Auffassung nach – die genaue Definition der Dinge, da das Wesen des Dings durch die metaphorische Darstellung ungenau zum Ausdruck kommt (vgl. Ungheanu 2006: 14).

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexte**

auszudrücken (vgl. Lakoff, 1998:11-13, Weiniger 2013: 22, Faridzadeh 2011: 7 und Ungheanu 2006: 17).

In der vorliegenden Studie wird davon ausgegangen, dass eine Metapher – semantisch gesehen – als eine Abweichung von der wörtlichen lexikalischen Bedeutung eines Worts, die dem Leser eine bestimmte kommunikative Botschaft durch eine ästhetische bildhafte Form vermittelt und ihn zum Denken anregt, um diese Botschaft zu identifizieren. Auf die Voraussetzung der Impliziertheit des Bilds wird hier verzichtet, da sie sogar der Definition von Aristoteles nicht entnommen werden kann. Um die Metapher von der stilistischen Figur "Vergleich" abzugrenzen, gelten die Metapher hiermit – syntaktisch gesehen – als Vergleiche ohne das Vergleichspartikel "wie". Es wird ferner nicht zwischen den kreativen und den so genannten toten Metaphern unterschieden, da die so genannten "toten Metaphern" ursprünglich kreative Metaphern waren. Außerdem bilden sie genauso wie die kreativen Metaphern eine Herausforderung für den Übersetzer.

Die Frage nach der Übersetzbarkeit der Metapher oder mit anderen Worten, wie die Metaphern übersetzt werden, wie kommt der Übersetzer auf den Transfer der Metaphern in die Zielsprache und inwieweit gelingt es ihm, die Metapher äquivalent zu übertragen, wird in der einschlägigen Fachliteratur kaum untersucht.

Bevor wir in dieser Studie versuchen, eine Antwort auf diese Fragen zu geben, werden wir zunächst die Metaphern analytisch aufarbeiten, um dazu zu gelangen, was der Autor genau erzielt, wenn er eine Metapher einsetzt und wie sie seitens des Lesers rezipiert werden.

Setzt der Schriftsteller in seinem literarischen Werk eine Metapher ein, so teilt er dem Leser eine gewisse kommunikative Botschaft mit, die er durch eine bestimmte Form an der Oberflächenstruktur ausdrückt, deren Besonderheit in der Normabweichung besteht. Hagemann (2017) spricht in diesem Fall von der Sinn-Abwandlung. Damit wird auf die Unterart der Sprecher-Bedeutung gedeutet, da

der Sprecher bzw. der Autor mit der Metapher etwas anders meint, als das was er sagt bzw. schreibt. Der Leser stützt sich bei der Deutung der eigentlich gemeinten Bedeutung auf sein Weltwissen, seine kulturelle Tradition und seine kognitiven Fähigkeiten. Er wird dazu veranlasst, das Alte auf neue Weise zu interpretieren. Die Normabweichung bzw. die Metapher, in der die kommunikative Botschaft des Autors an den Leser verhüllt ist, leistet weiterhin eine ästhetische Funktion, die der Leser genießt und die die literarischen Texte von den anderen Textsorten unterscheidet (vgl. Hagemann 2017: 237-241 u. Weininger 2013: 22f.). Wird die Metapher in eine fremde Sprache übersetzt, so ist der Übersetzer vor der Aufgabe gestellt, sich in die Lage des Lesers hineinzusetzen, die Normabweichung adäquat zu analysieren und in die Zielsprache zu übertragen. Anders als bei Sachtexten muss sich der Übersetzer an die Metapher als sprachliche Form an der Oberfläche halten, um den Leser in der Zielsprache die gleichen ästhetischen Momente wie in der Ausgangssprache spürbar zu machen und ebenfalls dieselbe in ihr verhüllte kommunikative Botschaft des Schriftstellers zu vermitteln. Die schöpferische Arbeit des Übersetzers erschwert sich weiterhin, da bei der Rezeption einer Metapher der Empfänger hohe Konzentration, Sprachaufmerksamkeit, fundiertes Sprach- und Weltwissen benötigt, das sich von einem Leser zum anderen unterscheidet (vgl. Hagemann 2017: 259). Das Dilemma, in dem sich der Übersetzer befindet, breitet sich wegen der Verwurzelung der Metaphern in der jeweiligen Kultur aus. In diesem Fall erstreckt sich die Leistung des Übersetzers auf die Kulturvermittlung (vgl. Weininger 2013: 23, Albrecht 2006: 90 u. El Gindi 2010: 39). Der Leser seinerseits liest das literarische Werk durch die Reproduktion des Übersetzers. Die originale literarische Schöpfung bleibt ihm jedoch fremd. Ob die Reproduktion des Übersetzers mit der literarischen Schöpfung in der Ausgangssprache total übereinstimmt, bleibt eine offene Frage. Für den Autor des Originaltexts ist der Übersetzer ein Leser und für den Leser ist er ein Autor der Reproduktion.

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexte**

Da der Übersetzer den literarischen Text verstehen und deuten muss, ehe er ihn in die Zielsprache überträgt, ist die literarische Übersetzung in erster Linie ein kognitiver Prozess. Es geht bei der Übersetzung der Poetik um den Bereich der *elocutio*, wenn die Begriffe der traditionellen Rhetorik hier in Betracht gezogen werden. Damit sind die stilistischen Unterschiede, oder mit anderen Worten, die Wortwahl und die Dichte der Tropen gemeint. Für eine gelungene Übersetzung muss jeder Übersetzer eines literarischen Texts deswegen drei Begriffe berücksichtigen: Äquivalenz, Adäquatheit und Akzeptabilität, die als Richtlinien für die literarische Übersetzung neben der kulturellen Geprägtheit der Zielkultur gelten (vgl. Aktaş u. Koçak 2012:19 u. Albrecht 2006: 90). Unter Adäquatheit zählen Faktoren, wie Zeit, Zweck der Übersetzung, Zielgruppe aber auch der Übersetzer selbst und seine kulturellen Hintergründe und professionelle Ausbildung. Reiss (1989) ist der Ansicht, dass mit der Adäquatheit die Angemessenheit als Relation zum Zweck der Übersetzung zu verstehen ist. Nach ihr erzielt die Adäquatheit die Prozessorientiertheit bzw. die Handlungsorientiertheit der Übersetzung (vgl. Reiss, 1989: 161). Unter Akzeptabilität wird beispielsweise die richtige lexikalische Einsetzung eines Worts verstanden, um sinnvolle Äußerungen in der Zielsprache zu formulieren. Für die Sicherstellung der Adäquatheit der untersuchten Texte in dieser Studie sind deutsche literarische Texte ausgesucht, die von renommierten institutionellen Einrichtungen anerkannte Übersetzer ins Arabische übertragen wurden. Es sei hier weiterhin betont, dass die arabische Leserschaft, die die europäischen übersetzten literarischen Texte zu genießen weiß, eine intellektuelle und sehr gut ausgebildete Leserschaft ist, bei der hohe und anspruchsvolle Ziele bei der Übersetzung gesetzt werden können. Die Auseinandersetzung mit der Akzeptabilität der übersetzten Texte sprengt den Rahmen der vorliegenden Arbeit und benötigt eine andere semantisch-syntaktische übersetzungskritische

Studie. Dem dritten Begriff der Äquivalenz, der in der Übersetzungswissenschaft als zentral gilt, wird in der vorliegenden Arbeit der nächste Punkt gewidmet.

4- Die stilistische Äquivalenz als eine Problemstellung

Der Begriff der Äquivalenz ist ein relatives Konzept, das von historischen und kulturellen Bedingungen abhängt, die die Produktion und Rezeption der Texte in der Zielkultur bestimmen. Weiterhin spielen sprachliche, textuelle und außersprachliche Faktoren bei seiner Identifizierung eine wichtige Rolle, die jedoch in vielen Fällen widersprüchlich oder kulturell bedingt sind. Reiss (1989) betrachtet den Begriff der Äquivalenz als Relation zwischen dem Ausgangs- und Zieltext (vgl. Reiss, 1989: 161). Das Verständnis der Welt, die ästhetischen und/oder stilistischen Merkmale eines Texts, die Übersetzungstheorien oder die Rezeption eines übersetzten Texts unterscheiden sich jedoch von einer Kultur zur anderen und daran liegt die Problematik der Bestimmung dieses Begriffs. Diese erfolgt durch viele Äquivalenzarten und -profile. Die Äquivalenz ist an Hand von doppelter Bindung zu betrachten, zunächst an die Bindung zum Ausgangstext und zum anderen an die kommunikative Bindung zur Zielsprache und Zielkultur (vgl. Harfmann 2010: 36 f.). Um den Begriff der Äquivalenz vom Begriff der Adäquatheit zu differenzieren schreibt Reiss (1989):

"Während die Adäquatheit also die zielorientierte Sprachzeichenauswahl im Blick auf einen mit der Übersetzung verfolgten Zweck ist (...), ist Äquivalenz die Relation der Gleichwertigkeit von Sprachzeichen in jeweils zwei Sprachsystemen (Reiss, 1989: 163).

Zu den wichtigsten Studien, die sich mit der Problematik der Äquivalenz befassen, zählt die Arbeit von Koller (2011), der fünf Kriterien zur Bestimmung der Äquivalenz stellt:

- 1- Denotative Äquivalenz: Sie bezieht sich auf die außersprachlichen Sachverhalte.

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltex**

- 2- Konnotative Äquivalenz: Damit sind sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten wie synonyme und Quasi-synonyme, stilistische Elemente der verschiedenen Schichten, geographische Kategorien und Soziolekte gemeint.
- 3- Textnormative Äquivalenz: orientiert sich an die spezifischen Merkmale der jeweiligen Textsorte.
- 4- Pragmatische (Empfängerbezogene) Äquivalenz: Hier bezieht man sich auf die kommunikative Funktion des Texts, unter besonderer Berücksichtigung des ZIELLESERS, seiner Eigenschaften und seiner Voraussetzungen.
- 5- Die formal-ästhetische Äquivalenz: beziehen sich auf die Ästhetik des Texts, seine stilistischen Merkmale und die formalen Eigenheiten des Ausgangstexts.

(vgl. Koller 2011: 219).

Beim Übersetzungsprozess setzt der Übersetzer Prioritäten je nach dem Zieltext, seinem Leser und dem Ziel der Übersetzung. Er stellt sogar eine Hierarchie der Äquivalenzanforderungen auf, deren ideales und nicht nahe liegendes Ziel in der äquivalenten Übersetzung des Texts besteht (vgl. Reiss, 1989: 169 und Harfmann 2010: 39). In der Fachliteratur herrscht die Auffassung, dass die formal-ästhetische Äquivalenz bei der praktischen Übersetzung in vielerlei Hinsicht unberücksichtigt bleibt. Die Ästhetik eines in eine Fremdsprache übertragenen literarischen Texts wird in einigen Fällen äquivalent, in anderen abgeschwächt wiedergegeben. El Gindi erklärt diese Idee wie folgt:

"Für den Übersetzer geht es nicht um eine umfassende Stilanalyse der Textvorlage, sondern nur darum, einige markante stilistische Aspekte des Texts in ihrer Funktion zu erkennen. Weil der Stil den Sinn eines Texts spezifisch beeinflusst, kann der Übersetzer aber darüber auch nicht einfach hinwegsehen." (El Gindi 2010: 89).

In den wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen, gehen die Übertragungen der stilistischen Elemente, die dem literarischen Text seiner ästhetischen Wirkung verleihen, zu Last des Übersetzers, der die stilistischen Merkmale eines Autors erkennen muss. Er muss diese mit seiner Erfahrung mit seiner Muttersprache bzw. mit der Zielsprache, der einen wichtigen Beitrag bei der Übersetzung von Metaphern beigemessen wird, vergleichen und nach einer Äquivalenz suchen (vgl. Lommatzsch, 1981: 856).

In der Übersetzungswissenschaft gelten die Metaphern häufig als ein Problemfall, da durch ihre Übersetzung mehrere interkulturelle Missverständnisse entstehen können⁶. Eine endgültige Lösung bzw. Möglichkeit, wie der Übersetzer in solchen Fällen handeln kann, besteht – meines Wissens – bislang nicht. Beim Übersetzen sollten daher in der Zielsprache nur solche Metaphern eingesetzt werden, die eine ähnliche kommunikative Wirkung haben. Diesbezüglich erwähnt Kohrs (2006) drei Strategien, die in der Fachliteratur zur Übersetzung von Metaphern Anerkennung finden. In der ersten Strategie werden die Metaphern absolut adäquat in die Zielsprache sowohl formal als auch semantisch-lexikalisch wiedergegeben. Die zweite Strategie beruht auf die Anpassung der im Ausgangstext eingesetzten Metapher an die Zielsprache. Die dritte und letzte Strategie erfolgt durch die Opferung der Metaphern, indem sie nicht metaphorisch in der Zielsprache paraphrasiert werden. Die Entscheidung nach der Wiedergabe bzw. der Auslassung der Metapher in die Zielsprache trifft in der Regel der Übersetzer. Es besteht in der Fachliteratur kein Kriterium zur Bestimmung der Schwierigkeit der Übersetzung einer Metapher, weder sprachliches noch semantisches noch stilistisches noch kulturelles.

⁶ Kohrs (2006) bestätigt durch ihre empirische Untersuchung die These, dass es gemeinsame abendländische Bildfeldgemeinschaft gebe. Das führt dazu, dass die Übersetzung von Metaphern nicht mehr als Problem betrachtet wird, falls sie von einer europäischen Sprache in die Andere übertragen werden.

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltex**

Bei ihrer Untersuchung geht Kohrs (2006) von einer konzeptionellen Analyse der Äquivalenz aus, die auf den syntaktischen, morph-semantischen und lexikalischen Kategorien fußt (vgl. Kohrs, 2006: 83). Das Problem der bisherigen wissenschaftlichen Beiträge zu diesem Thema besteht in der fast ausschließlichen Orientierung der Übersetzungswissenschaft an der Bedeutung bzw. Semantik, Syntax, an der Analyse des Kommunikationsprozesses und an der soziokulturellen Komponente. In all den oben genannten wissenschaftlichen Untersuchungen wird zwar über die Problematik der Übersetzung von Metaphern geforscht. Die Schwierigkeiten dabei werden erläutert, Hypothesen und Strategien zu ihrer Übersetzung werden aufgestellt. Es ist jedoch von keiner einheitlichen Definition der stilistischen Äquivalenz die Rede. Im Folgenden werden durch die Analyse von bestehenden Übersetzungen Rückschlüsse für den Begriff der stilistischen Äquivalenz gezogen.

5- Analytische Betrachtung

Anhand der Analyse konkreter Beispiele, die übersetzten literarischen Texten aus dem Deutschen ins Arabische entnommen sind, wird gezeigt, inwiefern es den Übersetzern gelungen ist, die Metaphern entsprechend zu übertragen. Durch diese analytische Aufarbeitung der übersetzten literarischen Texte wird der Versuch unternommen, den Begriff der stilistischen Äquivalenz zu definieren. Weiterhin wird das Zusammenwirken der Begriffe Äquivalenz und Adäquatheit bei der Übersetzung der Metaphern an Hand der untersuchten Beispiele verdeutlicht. Da hier von übersetzten Texten vom Deutschen ins Arabische ausgegangen wird, gehen wir bei der Analyse unilateral vor.

I- Äquivalent übersetzte Metapher:

In diesem Fall geht es um Metaphern, die sowohl auf der Ebene der Form (die Metapher als Abweichung von der Norm), als auch auf

der Ebene des Inhalts (das Gemeinte von der Metapher) äquivalent übertragen werden. Das wird in den folgenden Beispielen erläutert:

Beispiel 1

"Ein Ansturm von Worten gegen die Stummheit, die sich beharrlich ausbreitet".

(Leibhaftig, S. 7)

"عاصفة من الكلمات تهب في وجه البكم الدؤوب على نشر ذاته". (هذا الجسد - ص 9)

Beispiel 2

Die Familie ist eine fürchterliche Institution. Sagte er schließlich wie zu sich selbst. Eine Einrichtung, die Katastrophen gebiert".

(Dichter Leben, 42).

"... مشبكاً يديه من وراء ظهره ليقول في آخر الأمر كمن يحدث نفسه: الأسرة مؤسسة مرعبة. مؤسسة تلد الكوارث". (أدباء أحياء - ص 39).

In den beiden oben genannten Beispielen werden die Metaphern durch ein gleichwertiges Bild ins Arabische übertragen, sowohl auf der Ebene der Form, als auch auf der Ebene der gemeinten Abweichung von der Norm. Die Wiedergabe des Bilds "Ansturm von Wörtern" im ersten Beispiel durch (عاصفة من الكلمات) ist deshalb als gelungen zu betrachten, da beide Oberflächenstrukturen als Metapher gelten. In beiden Sprachen wird durch diese Metapher eine Sinn-Abwandlung ausgedrückt und die kommunikative ästhetische Absicht des Autors (der Drang der Wörter) kam in beiden Sprachen zum Ausdruck.

Im zweiten Beispiel geht es in beiden Sprachen um ein ausgedehntes Bild, deren Oberflächenstruktur die Besonderheit der Normabweichung aufweist (die Familie als eine Institution, die Menschen zur Welt bringt, die sich möglicherweise katastrophal verhalten). Die Sinn-Abwandlung in beiden Sprachen ist erreicht, da der Leser durch sein Weltwissen den eigentlich gemeinten Sinn herausfinden kann. Familien können zwar für Institutionen gehalten werden. Diese Institution gebiert jedoch keine Katastrophen,

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexte**

sondern sie erzieht Menschen, die sich vielleicht katastrophal verhalten könnten.

In den beiden oben genannten Beispielen kann man von einer totalen stilistischen Äquivalenz sprechen, bei der sowohl die Oberflächenstruktur, die Sinn-Abwandlung und die kommunikative Botschaft des Literaten in die Zielsprache (in diesem Fall Arabisch) gleichwertig übertragen werden.

II- Partiiell-äquivalent übersetzte Metapher

Darunter fallen Übersetzungen der Metaphern, die entweder auf der Ebene der Oberflächenstruktur oder auf der Ebene der Sinn-Abwandlung in die Zielsprache gleichwertig übertragen werden. Das wird durch folgende Beispiele gezeigt:

Beispiel 3:

"...eingeklemmt zwischen diesen SA-Männern, die, eingestimmt vor den Reden, den Fackeln, den Fahnen und Flammen, vor Tatendurst glühten" (Dichter Leben, 161)

"... عالقاً بين هذين الإثنين من رجال كتيبة الهجوم، اللذين إشتعلا حماساً يفعل الخطب
والمشاعل والرايات وألسنة اللهب" (أدباء أحياء – 145).

Beispiel 4:

"Inselhaft das Gedächtnis". (Leibhaftig, S. 7).

"الذاكرة كأنها جزر متفرقة". (هذا الجسد - ص 9)

In Beispiel 3 wird die Metapher "vor Tatendurst glühen" zwar durch eine auf der Oberfläche metaphorische Struktur wiedergegeben, aber die Sinn-Abwandlung wird nicht gleichwertig in die Zielsprache transferiert. Sie wird durch eine vergleichbare Struktur übertragen, die eine ähnliche Sinn-Abwandlung aufweist (تشتعل). Die Metapher wird in diesem Fall an die Tradition der Zielkultur angepasst. Hätte der Übersetzer die Metapher als solche

ins Arabische wiedergegeben, wie zum Beispiel (تشتعل عطشاً للعمل), wäre die Äußerung zwar metaphorisch, aber sie wäre im Arabischen unverständlich bzw. nicht nachvollziehbar.

Im Unterschied dazu wird in Beispiel 4 die Sinn-Abwandlung der Metapher gleichwertig in die Zielsprache (Arabisch) transferiert. Die Oberflächenstruktur wird jedoch der sprachlichen Gepflogenheiten des Arabischen angepasst. Aus der Metapher (Inselhaft das Gedächtnis) wird ein Vergleich (وكانها جزر متفرقة) in der Zielsprache eingesetzt. Die Metapher wird in diesem Falle durch eine andere Stilfigur – den Vergleich – ersetzt. In diesen beiden Beispielen gehen wir von einer partiellen stilistischen Äquivalenz aus.

III- Divergent übersetzte Metapher:

Darunter fallen Übersetzungen, bei denen die Metaphern durch Paraphrasen wiedergegeben werden, die weder von der Oberflächenstruktur her, noch von der Sinn-Abwandlung als Stilfigur bzw. als metaphorische Struktur in der Zielsprache gelten. Das wird durch folgende Beispiele zum Ausdruck gebracht:

Beispiel 5

"Milde Urteile, wenn irgend möglich, oder, falls Kritik unvermeidlich war, eine in Ironie gekleidete Kritik, die immer durchblicken ließ, dass wir doch alle aus demselben Brutkasten kommen, wie Urban sich ausdrückte." (Leibhaftig, 15)

"أحكام خفيفة حسب الإمكان. وإذا لم يكن هناك منحنى من النقد، نقد ملتبس بسخرية تشف عن أننا كلنا تربينا في الحضن ذاته (عن أن حارتنا ضيقة)." (هذا الجسد – 16)

Beispiel 6

"Mario wollte Abitur oder mindestens eine Lehrstelle als Kfz-Mechaniker, aber plötzlich blühte ihm eine Karriere als Betonbauer, Zerspaner oder Facharbeiter für Umformtechnik". (Sonnenalle, 21)

"ماريو كان يريد شهادة اتمام الدراسة الثانوية أو حتى على الأقل مكاناً يتدرب فيه على ميكانيكا السيارات ولكن خطر على باله فجأة أن يصبح عامل صب خرسانة أو أن يعمل بتقطيع الأخشاب أو أن يصبح متخصصاً في المحولات الكهربائية." (شارع الشمس – 24)

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexte**

Beispiel 7

"... wie sein Gesicht älter und geistiger, sein Blick tiefer und zielbewusster, seine Hand weißer und stiller wurde, da lachte ihm die Seele vor Freude und Stolz". (Dichter Leben, S. 76)

"كيف أصبحت ملامح وجهه أكثر نضوجاً وأكثر فكراً وكيف أصبحت نظرة عينيه أكثر عمقاً وأكثر وعياً بهدفيها، كيف أصبحت يده أكثر نقاءً - وهدوءاً." (أدباء أحياء - 69).

In Beispiel 5 wird die Metapher "wir kommen alle aus demselben Brutkasten" durch (تربينا في الحضن ذاته) ins Arabische übersetzt. Dadurch wird zwar der Sinn der Metapher wiedergegeben, aber die Metaphorik fehlt im arabischen Text. Dass alle aus demselben Brutkasten kommen, deutet darauf, dass sie unnatürliche Geburt erlebt haben, dass sie in ihrer körperlichen Entwicklung so behindert waren, dass sie die künstliche Fürsorge im Brutkasten bedurften. Aus der arabischen Wiedergabe (in denselben Armen - تربينا في الحضن ذاته) geht diese künstliche Fürsorge nicht hervor. Die zwischen Klammern stehende Erklärung des Übersetzers (unsere Gasse ist eng - عن أن حارتنا ضيقة) verhilft dem Leser beim Verständnis des Texts nicht und verwirrt ihn sogar. Es bestehen im übersetzten Text keine plausiblen Gründe, die diese hinzugefügte Erklärung bedingen. Eine derartige Übersetzung der Metapher wird – meiner Auffassung nach – für stilistisch divergent gehalten, da der Text die Ästhetik, die die Literarizität des Texts ausmacht und die im Ausgangstext durch die Metapher zum Ausdruck kommt, verliert. Es stellt sich hier aber auch die Frage danach, warum Brutkasten nicht mit حضانة übersetzt worden ist, was den gleichen Effekt hätte erzielen können. Als eine weitere Metapher im Text, deren Übersetzung nicht geglückt ist, gilt "eine in Ironie gekleidete Kritik", wiedergegeben mit (نقد ملتبس بسخرية). Das Wort (ملتبس) deutet im Arabischen eher auf "Missverständnisse".

Das gilt ebenfalls für Beispiel 6, in dem die Metapher (ihm blühte die Karriere) durch (خطر على باله فجأة) paraphrasiert wird. Würde man diese Paraphrasierung ins Deutsche zurückübersetzen, so käme man

auf "ihm ist eingefallen". Hier entbehrt der Übersetzer nicht nur die Metapher, sondern eher ihren Sinn. Dass einem eine Karriere blüht, bedeutet auf jeden Fall mehr als, dass ihm diese Karriere einfällt. Es handelt sich also in diesen beiden Beispielen um stilistisch divergente Wiedergabemöglichkeiten, da in der Übersetzung auf die Metapher als Stilfigur verzichtet wird. Die Frage, die wir uns hier stellen müssen lautet, warum "blühen" mit „es ist ihm eingefallen“ auf Arabisch übersetzt wurde. Wenn der Ausgangstext in Betracht gezogen wird, so lassen sich keine Vorgaben feststellen, die dazu führen, "blühen" mit "einfallen" zu übersetzen. "Blühen" kann hier nicht als plötzlichen Einfall verstanden bzw. interpretiert werden.

Das Beispiel 7 stellt den extremen Fall bei der Wiedergabe der Metapher dar. Die Metapher (da lachte ihm die Seele vor Freude und Stolz) wurde im arabischen Text ganz getilgt. Der Leser des arabischen Texts würde diese Tilgung nicht bemerken. Es ist jedoch nicht zu leugnen, dass die getilgte Metapher leicht übersetzbar wäre. Es gäbe genug Äquivalente dafür im Arabischen wie (كانت روحه تضحك تيهاً وفرحاً). Das wäre eine wohl akzeptable Wiedergabemöglichkeit. Es ist nicht auszuschließen, dass die Tilgung aus Versehen erfolgte.

Es lässt sich aus den oben ausgeführten Analysen in dieser Studie die Hypothese bestätigen, dass die Übersetzung der Metapher die Funktion leistet, die kulturell bedingten Konzepte einer metaphorischen sprachlichen Ausdrucksweise in die andere Sprache zu übertragen, die vielleicht über ein anderes Konzept verfügt. Die stilistische Äquivalenz kann also durch die gleichwertige Übertragung der metaphorischen Konzepte in die Zielsprache bestimmt werden. Die stilistische Äquivalenz erfolgt demzufolge durch die Erkennung und die gleichwertige Wiedergabe der Metapher als oberflächenstrukturelle Abweichung und als Sinn-Abwandlung von der wörtlichen Bedeutung der lexikalischen Einheit(en) der sprachlichen Äußerung. In diesem Falle stimmen die Äquivalenz und die Adäquatheit der Übersetzung überein. Wird nur eine der oben erwähnten Kategorien (oberflächenstrukturelle

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltex**

Abweichung oder Sinn-Abwandlung) im Zielsprachlichen Text realisiert, so handelt es sich um eine partielle stilistische Äquivalenz. Bei dieser Abweichung bei der Übersetzung wird die Adäquatheit bevorzugt, da die Abweichung meistens die Angemessenheit der Übersetzung (besseres Verständnis der Metapher bzw. geläufigeres sprachliches Bild) in der Zielsprache erzielt. Fehlen die beiden Kategorien bei der Wiedergabe einer Metapher in die Zielsprache oder wird die Metapher in der Übersetzung ganz getilgt, so liegt eine divergente stilistische Äquivalenz vor. Dabei werden weder die Äquivalenz noch die Adäquatheit bei der Übersetzung berücksichtigt, da ein wichtiges Merkmal eines literarischen Texts – die Ästhetik der Sprache – außer Acht gelassen wird.

6- Fazit

Die literarische Übersetzung als eine eigene Gattung, die nicht nur die kommunikative Botschaft des Autors in die Zielsprache zu übertragen versucht, sondern vielmehr die Charakteristika seines Stils, die sich in erster Linie durch die Stilfiguren, vor allem durch die Metaphern prägen, stellt eine Herausforderung für den Übersetzer, der die Metaphern durch seine Vertrautheit mit den sprachlichen Gepflogenheiten in die Zielsprache übertragen muss. Werden Stilelemente in der literarischen Übersetzung ausgelassen, so verliert der Text viel an Literarizität.

Zu den wichtigsten Stilfiguren, die einem Text die literarischen Charakteristika verleihen, gehören die Metaphern, mit denen der Schriftsteller dem Leser nicht nur eine bestimmte kommunikative Botschaft mitteilt, sondern auch seiner literarischen Schöpfung eine ästhetische Dimension borgt. Auf der Ebene der Oberflächenstruktur sind die Metaphern eine Normabweichung. Angesichts der Sprecher-Bedeutung sind sie eine Sinn-Abwandlung.

Mit den Metaphern wird demzufolge etwas anders gemeint als das Gesagte.

Trotz der Wichtigkeit der Übertragung von Stilelementen in die Zielsprache wird in der Fachliteratur auf den Begriff der stilistischen Äquivalenz kaum eingegangen. Der konzeptionelle Begriff der Äquivalenz in der Übersetzungswissenschaft wird durch unterschiedliche Arten und Profile bestimmt. Zu den wichtigsten Kriterien der Äquivalenz zählen die denotative, konnotative, textnormative, pragmatische und ästhetisch-formale Äquivalenz. In der Fachliteratur wendet man sich von der ästhetisch-formalen Äquivalenz ab, da die Auffassung herrscht, es sei in vielerlei Hinsicht schwer, die ästhetischen bzw. stilistischen Merkmale eines Texts in die Zielsprache zu transferieren. Durch die wissenschaftlichen Untersuchungen der Übersetzungen in die Zielsprache werden dem Übersetzer fast keine regulativen Richtlinien zur äquivalenten Wiedergabe der Stilelemente bzw. der Metaphern empfohlen.

In dieser Studie wird die stilistische Äquivalenz durch die gleichwertige Übertragung der metaphorischen Konzepte, die kulturell bedingt sein mögen, in die Zielsprache definiert. Durch die Untersuchung einiger übersetzter literarischer Texte lässt sich in der vorliegenden Studie die Hypothese erhärten, dass die Metaphern stilistisch total äquivalent übersetzt werden, wenn sie sowohl an der Oberflächenstruktur als Abweichung von der Norm als auch bedeutungsmäßig als Sinn-Abwandlung in die Zielsprache übertragen werden. In diesem Falle sind die Übersetzungen sowohl äquivalent als auch adäquat. Partiiell stilistische Äquivalenz besteht, wenn eine Metapher entweder auf der Ebene der Oberflächenstruktur oder auf der Ebene der Sinn-Abwandlung in die Zielsprache transferiert wird. Hier zieht der Übersetzer Elemente der Adäquatheit denen der Äquivalenz vor. Werden die Metaphern ausgelassen, so werden sie als eine sinngemäße Paraphrase auf Kosten der ästhetischen Metaphorik übertragen oder vom Text total getilgt. In diesem Fall handelt es sich um stilistische Divergenz.

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexre**

Hier werden die Metaphern weder adäquat noch äquivalent übertragen.

Da der stilistischen Äquivalenz in der einschlägigen Fachliteratur im Bereich der Übersetzungswissenschaft kaum Interesse gewidmet wird, sind die Übersetzung der Metapher und Stilelemente in der Regel der Intuition des Übersetzers überlassen.

Quellen

1-Brussig, Thomas: Am kürzeren Ende der Sonnenallee. 2. Aufl. Berlin: Verlag Volk und Welt. 1999.

- توماس بروسيغ: فى الجزء الأصغر من شارع الشمس. ترجمة: هبة شريف. القاهرة: دار شوقيات. 2003.

2- Hetmann, Friedrich et al.: Dichter Leben. Weinheim und Basel: Beltz Publishing Group. 2001.

- فريديريك هتمان وآخرون: أدباء أحياء. ترجمة: رندة النشار وضياء الدين زاهر. القاهرة: المجلس الأعلى للثقافة. 2005.

3- Wolf, Christa: Leibhaftig. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 2009.

- هذا الجسد. ترجمة: كامران حوج. هيئة أبو ظبى للثقافة والتراث. 2009.

Literatur

- 1- Abol-Seoud, Safaa (1997): *Deutsche Metaphern und deren arabische Übersetzungen in dem Roman "Das Verschwinden des Schattens in der Sonne"*. In: Kairoer Germanistische Studien. Bd. 10. S. 21-47.
- 2- Abraham, Werner (2014): *Von der metaphorischen Sprache der Kastenmenschen zur Universalpragmatik*. In: Lefevre, Michel (Hrsg.): *Linguistische Aspekte des Vergleichs, der Metapher und der Metonymie*. Tübingen: Narr. S. 63-84.
- 3- Abitor, Daniel (2010): *Metapher als Antwort auf Inkommensurabilität*. LMU München. Diss.
- 4- Abu Shal, Nivin (2014): *Die Funktion einiger Modalwörter als Stilelement und deren Wirkung auf den Rezipienten – eine Untersuchung vor dem Hintergrund der Ereignisse vom Januar 2011 in Ägypten*. In: Khaled, Abdelmordy u. Abdelmeqoud, Hassan (Hrsg.): *Sprache und menschliches Schaffen. I. Publikation der 1. internationalen Tagung, 14.-16. September 2014*. Kairo. S. 19-33.
- 5- Aktaş, Tahsin u. Koçak, Muhammet (2012): *Äquivalenz, Adäquatheit und Akzeptabilität in der Übersetzung von literarischen Texten*. In: *Journal of the Institute of Social Sciences, Number 9. Spring 2012*, S. 17-27.
- 6- Albrecht, Jörn (2006): *Literarische Übersetzung. Geschichte – Theorie – kulturelle Wirkung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Sonderausgabe.
- 7- Berger, Elisabeth (2009): *Literarische Übersetzung Möglichkeiten und Grenzen im wissenschaftlichen Diskurs*. In: [Concordia Discors vs. Discordia Concors: Researches into Comparative Literature, Contrastive Linguistics, Translation and Cross-Cultural Strategies](http://cejsh.icm.edu.pl/cejsh/element/bwmeta1.element.cejsh-be08ae02-b3f3-4661-ab7a-c39560acf22c?q=bwmeta1.element.cejsh-). Bd. 1. S. 113-139. <http://cejsh.icm.edu.pl/cejsh/element/bwmeta1.element.cejsh-be08ae02-b3f3-4661-ab7a-c39560acf22c?q=bwmeta1.element.cejsh->

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexte**

[8260fca0-1cdf-4247-98f9-ad2789241488;0&qt=CHILDREN-STATELESS](https://doi.org/10.26907/8260fca0-1cdf-4247-98f9-ad2789241488;0&qt=CHILDREN-STATELESS) (Zuletzt abgerufen am 10. 5. 2018).

- 8- El Gendi, Abdel Kader (2010): *Die Äquivalenzproblematik bei der literarischen Übersetzung am Beispiel von Taha Hussein's „Al-Ayyām“*. Diss. Hamburg.
- 9- Faridzadeh, Raed (2011): *Metapher, Hermeneutik, Übersetzung: eine kontrastive Studie über den Begriff „Metapher“ innerhalb der westlichen und islamisch-persischen Gedankenwelt*. Diss. FU Berlin.
- 10- Hagemann, Jörg (2017): *Metapher und Metonymie*. In: Staffeldt, Sven u. Hagemann, Jörg (Hrsg.): *Semantiktheorien. Lexikalische Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenberg. S. 231-262.
- 11- Harfmann, Martin (2010): *Explication in deutsch-arabischer Übersetzung am Beispiel von Imagedarstellungen*. Diss. Hamburg.
- 12- House, Juliane (2005): *Offene und verdeckte Übersetzung: Zwei Arten, in einer anderen Sprache ›das Gleiche‹ zu sagen*. Sonderdruck aus: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Jahrgang 35, Heft 139. S. 76-101.
- 13- Kohrs, Jurgita (2006): *Einige Aspekte der Metapherübersetzung im literarischen Werk*. In: *Kalbotyra*. Bd. 56 (Heft: 3). S. 82-92.
- 14- Koller, Werner (1988): *Die literarische Übersetzung unter linguistischem Aspekt*. In: Kittel, Harald (Hrsg.): *Die literarische Übersetzung, Stand und Perspektiven ihrer Forschung*. Berlin: Erich Schmidt. S. 64-91.
- 15- Koller, Werner (2011): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 8. Aufl. Stuttgart: Franke, UTB.

- 16-** Lakoff, Georg u. Johnson, Mark (1998): *Leben in Metaphern*. Übersetzt von: Astrid Hidenbrand. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- 17-** Lommatzsch, B. (1981): *Stilistische Äquivalenz bei Übersetzungen moderner tschechischer Prosa*. In: Zeitschrift für Slawistik, Volume 26. Pages: 855-858.
- 18-** Mácha, Jakub (2009): *Analytische Theorien der Metapher. Untersuchungen zum Konzept der metaphorischen Bedeutung*. Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Diss.
- 19-** Perennec, Marie-Helene (2014): *Metapher vs. Metonymie: Annäherungsversuche im Rahmen einer pragmatischen Stilistik* In: Lefevre, Michel (Hrsg.): Linguistische Aspekte des Vergleichs, der Metapher und der Metonymie. Tübingen: Narr. S. 29-43.
- 20-** Reiss, Katharina (1989): *Adäquatheit und Äquivalenz*. In: HERMES-Journal of Language and Communication in Business, 2 (3). S. 161- 171.
- 21-** Schmale, Günter (2014): *Mögliche Metapher in der Konversation*. In: Lefevre, Michel (Hrsg.): Linguistische Aspekte des Vergleichs, der Metapher und der Metonymie. Tübingen: Narr. S. 85-102.
- 22-** Stolze, Radegundis (2005): *Übersetzungstheorien*. 4. Aufl. Tübingen: Narr.
- 23-** Ungheanu, Mihail (2006): *Metapher und Verstehen. Untersuchungen zu Paul Ricoeurs Metaphertheorie*. Katolische Universität Eichstätt-Ingolstadt. Diss.
- 24-** Winkler, Hartmut (1989): *Metapher, Kontext, Diskurs, System*. In: Kodikas/Code. Ars Semeiotika. An International Journal of Serniotics. Vol. 12, Nr. 112, 1989, S. 21-40.

**Können Metaphern übersetzt werden? Eine translatorische kritische
Betrachtung anhand übersetzter Beispieltexre**

- 25-** Weininger, Anna (2013), *Grundlagen, Funktionen und kognitive Potentiale alltagssprachlicher Metaphern im Fremdsprachenunterricht*. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 18: 1, S. 21-34. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-18-1/beitrag/Weininger.pdf>. (Zuletzt abgerufen am 21. 4. 2018).